

3. den verstorbenen Wirtschaftsbeihilfer Gottlob Hermann Schumann ist der Gemeindevorstand Herr **Ernst Paul Rentsch** in Logen als Ortsrichter für Logen;
4. den zum Herredienste einberufenen Gutsbesitzer Herrn Karl Otto Waune ist der Gutsbesitzer Herr **Ernst Hermann Hennschel** in Kleinschönberg als Ortsrichter für Kleinschönberg in Pflicht genommen worden.

Wilsdruff, am 10. Januar 1917.

V. Reg. 126a/16.

Königliches Amtsgericht.

Die Anmeldung der Kinder, die Ostern 1917 schulpflichtig werden, hat **Montag, den 22. und Dienstag, den 23. Januar vormittags 10-12 und nachm. 2-4 Uhr** zu erfolgen. Es ist zu beachten:

1. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 16. April das 6. Lebensjahr vollenden. Ungemeldet werden können auch die Kinder, die bis zum 30. Juni das 6. Lebensjahr vollenden.

2. Beizubringen ist für jedes Kind der **Jupfschein**, für auswärtig geborene Kinder außerdem die **Geburtsurkunde mit Taufvermerk**.
3. Auch solche Kinder sind anzumelden, die wegen eines körperlichen oder geistigen Gebrechens die Schule nicht besuchen können.
4. Bei Kindern aus gemischten Ehen, die nicht dem Bekenntnisse des **Vaters** folgen sollen, ist der an Gerichtsstelle geschlossene **Erziehungsvertrag** vorzulegen.
5. Die Kinder sind möglichst mitzubringen.

Wilsdruff, am 12. Januar 1917.

Der Ortschulinspektor.
Schuldirektor Thomas.

Abflauen der Gefechtstätigkeit bei Dünaburg.

Zwei englische Angriffe abgeschlagen. — Westlich der Maas Artillerie- und Minenkampf. — Russische Stellungen im Ditozale gestürmt; der Feind erlitt hierbei schwere Verluste. — Weitere Zurückdrängung der Russen gegen den Sereth. — Die Verbandsnote an Wilson überreicht. — Griechenland nimmt das Ultimatum an.

Politik und Verbrechen.

Einen Preis könnte man aussetzen für denjenigen, der Sinn und Richtung des neuesten Ministerwechsels im Zarenreiche zutreffend zu deuten wüßte, und man brauchte bei keiner Bemessung nicht sonderlich ängstlich zu sein — es gibt vorläufig niemanden, der ihn zu erringen vermöchte. Ein plötzlicher Entschluß des Selbstherrschers aller Reußen erhebt irgendeinen Mann, der bisher ganz im Dunstfeld oder höchstens im Zwielicht des Reichsrats gelebt, zur obersten Würde im Staatsdienst, um ihn nach kurzer Zeit ebenso unverlebens wieder in das Nichts seines unbeamteten Daseins zurückzuführen. Warum, weshalb, wozu? Keinem Reußen wird darüber Rechenschaft gegeben, das Volk muß sich weiter von Gnade und Ungnade, von Lame und Wilsfür regieren lassen, und die Duma — nun ja, sie mag sich einbilden, nach Stürmer, den sie geheimer Verhandlungen mit Deutschland verdächtigte, jetzt auf Herrn Trepow gestützt zu haben, der ihr nicht parlamentsfreundlich genug gemessen ist. Aber welchen Ruch der neueste Ministerpräsident nun steuern soll und wird, das erfährt sie ebensowenig wie sonst jemand auf der Welt; der Wille des Zaren hat ihn an die Spitze der Regierung berufen, und damit basta. Das weitere muß die Volkvertretung in Geduld abwarten, falls sie nicht nach der Vertagung bis zum 25. Januar überhaupt auf unbestimmte Zeit nach Hause geschickt wird.

Kein Wunder, daß unter solchen Verhältnissen die Meinung wächst, nicht politische, sondern kriminelle Ursachen für die geheimnisvollen Vorgänge hinter den Kulissen des Petersburger Kabinetts aufzuklären. Die russischen Blätter haben es schon herausbekommen: eigentlich ist die Ermordung des Zarenkämmerlings Rasputin der Tropfen, der das Faß wieder einmal zum Überlaufen gebracht hat. Kein Geringerer als das bekannte Schreckenstier der Rechten, der Abgeordnete Kurischewitsch, wird jetzt neben dem Fürsten Jassupow mit diesem Verbrechen in Verbindung gebracht. Der Fanatismus dieses Mannes habe die Schmach der unerhörtesten Käuflichkeit der Zarenhöfe nicht länger ertragen können und so ist Rasputin erst in eine regelrechte Halle gelockt und dann durch ein paar wohlgezielte Schüsse ins Jenseits befördert worden. Nun aber entstand die schwere Frage: was tun mit den Mördern? der Gerechtigkeit freien Lauf lassen? Dann verwarf man es endgültig mit der „Gesellschaft“, mit der Duma und wohl auch mit dem britischen Volkshafter Buchanan, der in Rasputin einen angebliebenen Friedensfreund fürchtete. Die Unteruchung niederzulegen? Dann setzte man sich dem Born des Zaren aus, der es wohl nicht ruhig mitansehen würde, wenn der Tod seines Lieblings wie irgendein gleichgültiger Unglücksfall behandelt werden sollte. Da blieb es nun Harde befennen. Herr Trepow entschied sich für Buchanan, und mit ihm seine Ministerkollegen. Bis auf Protopopow. Der eilte zum Zaren und setzte durch, daß die Unteruchung den Militärbehörden übergeben wurde, was mit einem strengen Einschreiten gegen die Schuldigen gleichbedeutend ist. Vergessen suchten die übrigen Kabinettsmitglieder diese Entscheidung umzustößen, und so kam es zur Exemtion. Trepow wurde in Ungnade fortgeschickt, mit ihm der liberale Unterrichtsminister Ignatiow, und es kann sein, daß die anderen Kollegen ihnen sehr bald in die Verbannung folgen werden. Von dem Fürsten Galitzyn, dem urplötzlich die Sonne des Zaren aufgegangen ist, weiß man gar nicht, was Geistes Kind er ist; die einen halten ihn für einen Feind der Duma, der er eine gute Tracht Prügel als bestes Verabigungsmittel gewünscht haben soll, die andern für einen ebenso entschiedenen Gegner der bisherigen Regierung, gegen die er im Reichsrate mit größter Nachsichtlosigkeit aufgetreten sei. Sein Charakterbild schwankt also noch ein wenig in der Geschichte. Aber das macht nichts, es verlohnt wahrscheinlich gar nicht der Mühe, das Wesen dieses Mannes erst mühsam zu studieren, denn in zwei, drei Wochen deckt seinen Namen vielleicht schon wieder der fähle Kalen der Nacht- und Amislosigkeit, i. d. ein neuer Stern glänzt am Himmel der russischen Politik. Nehmen wir die Dinge nicht schwerer als sie sind: der Zar hat es gegeben, der Zar hat es genommen, der Wille des Zaren bleibt allmächtig im heiligen Rußland — — —

Gleichviel, was von den Darstellungen der Petersburger Blätter über Trepows Sturz zu halten ist, ob eigentlich politische Gründe und Absichten bei ihm nicht mitgesprochen haben, in seinen Wirkungen kann er natürlich auf die politische Lage des Zarenreiches nicht ohne Einfluß bleiben. Der Nachthunger der Duma ist gerade seit Stürmers Abgang viel zu groß geworden, um sich noch lange mit halben Zugeständnissen oder gar mit verlegenen Ausflüchten abweisen zu lassen. Die allgemeine Verwirrung im Lande hat nahezu den Gipfel erreicht, die Hungersnot klopft immer oermehmtlicher an die Türen, und von Rumänien her fühlt man eine militärische Katastrophe herannahen, die wohl den Anfang vom Ende bedeuten muß. Der Mann, der das Volk inmitten dieser Gefahren wieder aufzurichten und zu neuen Taten begeistern soll, der soll erst noch gefunden werden. Solange er nicht zur Stelle ist, muß es immer weiter bergabgehen mit der russischen Widerstandskraft im Innern und nach außen. Und wenn erst Hoffstände und Gesellschaftsverbrechen sich häufen, dann weiß jeder Kenner der Geschichte, was die Glöcke geschlagen hat. Besonders in Rußland!

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern- und Wattische-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke. — Nördlich Ypern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. An schmaler Stelle eingedrungen Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Ypern blieben Vorstöße stärkerer feindlicher Patrouillen erfolglos. — Bei Beaumont gelang es dem Feind ein vorspringendes Grabenstück unierer Stellung zu besetzen. — Untere Rieger schoßen zwei englische Festballons ab, die brennend niedersinkten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Lebhaftere Artilleriekämpfe zwischen Niga und Smorgan folgten gegen verchiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße härterer Abteilungen, die teillos abgewiesen wurden.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgskampf zwischen U- und Sufista-Tal weitere Erfolge. — Mehrere Stützpunkte wurden dem Feind entziffen.

Nördlich der Otsoj-Strasse nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs Saal ausgehant, zahl verteidigte Höhenstellungen im Str. a. Bei Maresti und Racoasa wurde die gewonnenen Höhe gegen feindlichen Angriff behauptet. — An Serangener fand 6 Offiziere und über 800 Mann, an Vente 6 Maschinengewehre eingebracht.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung. Macedonische Front. Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der Erste Generalquartiermeister Lubensky

Die Bewaffung der englischen Handelsschiffe.

(Amtlich.) WTB, Berlin, 10. Januar.

Eine durch „Ruhbau“ verbreitete Mitteilung der englischen Admiralität belagt:

Es würden von Deutschland Anstrengungen gemacht, zweifelhaft auf den streng defensiven Charakter der Bewaffung zu verweisen, die die britischen Handelsschiffe tragen. Die Admiralität sagt, der britische Grundfaz sei ganz klar, sie könnte keinen Unterschied zwischen den Rechten unbewaffneter Schiffe und der allein zur Verteidigung bewaffneter Schiffe. — Jeder hat das Recht, sich gegen Angriffe. Beschuß oder Durchsuchung durch den Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, darf aber den Feind nicht zum Angriff aufzuwachen, was die Pflicht der Kriegsschiffe ist.

Mit solcher durchsichtigen Dialektik wird kein sachliches Urteil getriekt werden, es sei denn, daß man die Hülle des Wortschwalls absichtlich nicht zu listen wünscht. Wir stehen in hartem Kampfe und halten uns an Tatsachen, nicht an Rationnements. Die feindlichen Handelsschiffe tragen ihre Bewaffung um anzugreifen, wobei die englische Marine nach dem Grundfaz handelt, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, das ist erwiesen nach den erlassenen Befehlen und deren tatsächlichen Durchführung, die unsere Handlungsweise bestimmen.

Beute unserer A-Boots-Kreuzer.

Nachdem eben erst der französische Postdampfer „Bille de Vaure“, der seine Verloftung durch ein deutsches A-Boot draßlos nach der spanischen Küste gemeldet hatte, spurlos verschwunden war, wird jetzt gemeldet, daß auch der französische Postdampfer „Bille de Rouen“ vermisst ist, der ebenfalls von einem A-Boot verfolgt wurde. Als vermisst werden ferner gemeldet 10 französische Fildampfer (sämtlich am 3. Januar bei La Rochelle), der japanische Dampfer „Ebuto Maru“, der französische „Alphonso Confeil“, der englische „Leshian“, der norwegische „Borgholm“, die dänischen „Dannevirke“ und „Ewend“, sowie der spanische „Petajo“. — Aus Furcht vor deutschen A-Booten wurde Las Palmas auf den Kanarischen Inseln im Monat Dezember von französischen und italienischen Schiffen völlig gemieden, von englischen ließ sich nur ein einziger Dampfer leben.

Der Sieg an der Putna.

Durch Wolfs Telegraphisches Bureau wird folgende amtliche Meldung des Oberkommandos der 9. Armee verbreitet:

Der Sieg in der fünfägigen Schlacht an der Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur starken und gut ausgebauten Stellung, deren Hauptziele die Brückenköpfe von Hundeni und Focient bildeten. Angzugreifen. Nach Beendigung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Vor-Stellungen genommen. Am 5. brachen deutsche Divisionen in den Brückenkopf von Hundeni ein. Am 6. setzte ein groß angelegter mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan des Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen. Er scheiterte an dem aben Widerstand unserer Truppen und an der Stök-

kraft bewähter weiterschlichter Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch vorübergehenden Erfolg des Feindes geschlagene Lücke schlossen. So konnte unter Angriff am 7. fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Hüller und Reims und dem Feldmarschalleutnant Geisinger stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Focient-Stellung ein, stießen tief durch, überrannten die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstuppen den Feind aus den Waldbergen des Obobei-Stades warfen. Damit war die Schlacht entschieden. Mitte und linker Flügel der Milcovu-Stellung waren nicht mehr zu halten.

Am 8. fiel Focient als Siegespreis sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben schweren blutigen Kämpfen büßte der Feind noch 98 Offiziere, über 5400 Gejangene, 8 Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Die wichtige Isonzofront.

Wooon die Italiener das Dell erhoffen?

Der „Secolo“ setzt auseinander, daß Engländer und Franzosen sich täuschen, wenn sie von dem Vorrücken auf der Westfront alles Dell erwarten.

Wiel wichtiger für die Entente sei zweifellos die Isonzofront, wo die Entente die Herrschaft über die Adria und einen großen endgültigen Sieg erringen könne, wie keine andere Front ihn zu gewähren vermöge. Von dort führe der Weg nach Laibach, was unvergleichlich mehr Bedeutung habe, als jeder Vorstoß im Westen.

Man sieht, daß trotz der „harmonischen“ Einheit des Verbandskriegsplans, die durch die Konferenz in Rom gesichert werden sollte, den Italienern ihre Sonderziele nach wie vor einzig und allein am Herzen liegen — den andern natürlich auch. Statt der allgemeinen Verbandskammern sängt jeder seine Melodie für sich.

Beute unserer A-Boote.

Aus London wird gemeldet: Verisnt wurden die drei englischen Dampfer „Danneel“, „Vanfield“ und „Andoni“, die norwegischen „Rorbheim“, „Borgholm“ und „Lalpar“, der französische „Alfonso Confeil“ und der russische „Semel“.

Kleine Kriegspoß.

Berlin, 11. Jan. Am 10. d. Mis. haben unsere landrischen Eschreitkräfte den holländischen Dampfer „Import“ (87 Br.-R.-L.) der von Rotterdam nach London bestimmt war, nach Zeebrügge eingebracht. Die Ladung enthielt u. a. Baumwoollwaren, Die, Getränke.

Sofia, 11. Jan. Der bulgarische Generalissimo Schefow sprach sich über die Ergebnisse seiner Mission im deutschen Hauptquartier, wo er kürzlich mit dem Kronprinzen Dortz welle, sehr befreidigt aus.

Vern, 11. Jan. Ein Detrit verfügt, daß in Stellen die Jahrgänge 1875/74, soweit sie gedient haben, in der Territorialmiliz im Innern des Landes Dienst zu tun haben. Ferner wird bestimmt, daß alle eingesogenen Militärpersonen vom Jahrgang 1881 an aufwärts im Kriegsgebiet verwendet werden, gleichgültig ob sie zum Frontdienst tauglich sind oder nicht.

Daag, 11. Jan. Laut einer Meldung aus Casablanca wachte der französische Kriegsminister Spautes, um nach Paris zu kommen, aus Furcht vor deutschen A-Booten in Fedhala, einem kleinen, ungefähr 25 Kilometer von Casablanca entfernten Hafen, sich heimlich auf einem französischen Unterseekboot einschiffen, das von neun Schaluppen begleitet war.

Genf, 11. Jan. Wie das „Echo de Paris“ meldet, ist der französische General Serret an den Folgen einer in den Vogesen am 8. Januar erlittenen Verlesung gestorben.

Stockholm, 11. Jan. Der Lemberger Bürgermeister Dr. v. Huikowski, der von den Russen bei der Einnahme von Lemberg seinerzeit als Geisel gleichmäßig nach Rußland verschleppt wurde, ist endlich von den Russen freigelassen worden und in Stockholm eingetroffen.

Königsberg, 11. Jan. Der kürzlich eingerichtete „Provisorische Zefeher Berlin-Königsberg“ erbielt jetzt über Tiffi einen neuen Anichlus nach Kovono. Öster von Berlin nach Kovono werden in 14 bis 20 Tagen besördert. Augenblicklich ruht die Verbindung wegen Frostes.

Elbing, 11. Jan. Der Oberst Bennet in Waldorf, Kreis Elbing, hat auf dem Felde die fähle fähle fähle verloren. Auch der fähle und fähle Sohn Bennets hat sich freiwillig zur Fahne gemeldet.

Salzburg, 11. Jan. Am 10. d. Mis. wurde die Tochter des Grazer Militärkommandanten Generals Hugo v. Hobeln durch eine Lawine erschüttert. Rettungsoeruche waren verabschlagen.

Von freund und feind.

[Merke! Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Anwahrheiten über den Grafen v. Bernstorff.

Berlin, 11. Januar.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: In der deutschen Presse sind auf Grund von Meldungen der „London Times“ angebliche Äußerungen des kaiserlichen Botschafters in Washington, Grafen v. Bernstorff, wiedergegeben worden, wonach er gesagt haben soll, Deutschland wolle um jeden Preis zur Friedenskonferenz gelangen, es sei bereit, Belgien herzustellen und zu entschädigen und Kriegsschadigungen zu bezahlen. Es liegt zwar auf der Hand, daß der kaiserliche Botschafter derartige Äußerungen nicht getan haben kann, und daß wir es hier mit einer der bekantesten Verdrehungen und Entstellungen der amerikanisch-englischen Presse zu tun haben, es sei aber ausdrücklich festzustellen, daß weder der kaiserliche Botschafter noch ein Mitglied der kaiserlichen Botschaft in Washington derartige Äußerungen getan hat.